

„Déjà-vu“

Die 1:12-Initiative stellt uns vor grundsätzliche Fragen. Von gegnerischer Seite wird krampfhaft versucht, sie als „sozialistische Apokalypse“ darzustellen, die unsere freiheitliche Gesellschaftsordnung zerstört. Ein Blick in die Geschichte zeigt, dass die Forderung nach Gerechtigkeit keineswegs anti-liberal ist, sondern vielmehr die Triebfeder für die Entstehung des Liberalismus war:

Während Jahrhunderten lebte in Europa eine kleine Adelschicht in Saus und Braus – auf Kosten einer Bevölkerung, der es am Nötigsten fehlte. Die Adligen verteidigten ihre Privilegien, indem sie auf perfide Weise die Ängste des Volkes schürten: „Die Gesellschaftsordnung ist von Gott gewollt. Wer sie in Frage stellt, gefährdet sein Seelenheil.“ Der heutige „Geldadel“ rechtfertigt seinen Status mit demselben Trick: „Die Lohnverteilung ist vom Markt gewollt. Wer sie in Frage stellt, gefährdet die AHV.“ Ist die Analogie nicht bemerkenswert? Am 24. November wird sich zeigen, ob die mittelalterliche Massenmanipulation auch in unserer modernen Informationsgesellschaft noch funktioniert.

Die Überwindung der feudalistischen Gesellschaftsstruktur ist die wichtigste Errungenschaft des Liberalismus. Die liberale Gesellschaft zeichnet sich dadurch aus, dass jeder die gleichen Chancen hat, durch Leistung seinen Wohlstand zu vergrössern. Die heutigen Manager kassieren ihre Millionengehälter jedoch unabhängig von ihrer Leistung – auch dann, wenn sie ein Unternehmen längerfristig massiv schädigen. In Tat und Wahrheit entfernen wir uns damit wieder vom gesellschaftlichen Ideal des Liberalismus. Soziologen bezeichnen dies als Refeudalisierung: Wer heute arm geboren wird, wird mit grosser Wahrscheinlichkeit sein ganzes Leben lang arm bleiben. Derweil leben die Manager in ihrer glitzernden Parallelwelt. Es ist paradox: Mit der 1:12-Initiative kämpfen die Jungsozialisten gegen den Zerfall der liberalen Gesellschaft, während sich die FDP auf die Seite derer schlägt, die liberale Werte mit Füßen treten.

Sebastian Koller,
Stadtparlamentarier Junge Grüne